

Inhaltsverzeichnis

Hermann Glaser

Einführende Bemerkungen zu den 2. Karlsruher Gesprächen

Teil I: Grundsatzreferate

Kurt Sontheimer

Macht und Ohnmacht der Politik – Grundsätzliche Anmerkungen
zur gegenwärtigen Problemsituation der deutschen Politik

Antonia Grunenberg

„Was sollen wir nur mit der Freiheit anfangen“

Über politische Freiheit im Zeitalter der Globalisierung

Manfred Zach

Die Kälte der Macht – Krise der Parteien und des Parlaments

Teil II: Aphoristische Betrachtungen

A: Populismus contra Aufklärung

- die Sicht der Politik *Anke Martiny*
- die Sicht der Filmwissenschaft *Gerd Albrecht*
- die Sicht der Medien *Gottfried Capell*
- die Sicht der Kulturpolitik *Olaf Schwencke*
- die Sicht der Philosophie *Helmut Spinner*

B: (Ohn)Macht der Politik

- die Sicht der Wirtschaft *Jürgen Morlok*
- die Sicht der Politik *Peter Conradi*
- Thesen zum Sozialstaat *Bernhard Schäfers*

Vorwort und Dank an Hermann Glaser

Caroline Y. Robertson-Wensauer

Mit dem Thema „(Ohn)Macht der Politik“ veranstaltete das Interfakultative Institut für Angewandte Kulturwissenschaft der Universität Karlsruhe (TH) im Februar 1998 die Karlsruher Gespräche zum zweiten Mal. Wie im Vorjahr wurde die Veranstaltung durch die Landeskreditbank Baden-Württemberg (L-Bank) unterstützt und stand unter die Leitung von Prof. Dr. Hermann Glaser. Die hier erscheinenden Beiträge wurden von den Autorinnen und Autoren überarbeitet und sind Hermann Glaser zu seinem 70. Geburtstag am 28. August 1998 gewidmet.

Anstatt eines Vorworts im üblichen Sinne möchte ich gerne diese Gelegenheit ergreifen, um Hermann Glaser für sein vielseitiges Wirken am Institut zu danken. Dies tue ich im Namen aller Instituts- und Beiratsmitglieder sowie der Mitarbeiter des Instituts.

Die ersten Kontakte zu Hermann Glaser fanden lange vor der formalen Gründung des Instituts statt. Schon in den frühen Zeiten der Forschungsstelle für Angewandte Kulturwissenschaft in den 80er Jahren spielte er eine wichtige Rolle. Vor allem durch unsere Gespräche mit ihm wurde es uns sehr bald klar, daß wir uns um die klassischen Aufgaben einer Universität, die Verklammerung von Forschung und Lehre, nicht drücken sollten und auch nicht drücken

wollten. Ganz im Gegenteil, gerade hier sahen und sehen wir eine große Möglichkeit, auch die wissenschaftlichen Ziele, die wir uns gesetzt haben, voranzubringen. Ermuntert durch seinem Rat gingen wir daran, die Konzeption für das fachübergreifende Begleitstudium „Angewandte Kulturwissenschaft“, das in seiner Art in der Bundesrepublik Deutschland immer noch einmalig ist, zu entwickeln.

Ausgehend von der Prämisse, daß echte interdisziplinäre Kompetenz nur auf der Grundlage von fundiertem spezialisiertem Wissen erworben werden kann, ging es uns um die Befähigung zum vernetzten Denken sowie um die Vermittlung der hierzu notwendigen Schlüsselqualifikationen. Neben der Auseinandersetzung innerhalb der einzelnen Fächer, die erlernt werden muß, und die natürlich auch unter den Aspekt einer Verantwortungsethik unerlässlich für unsere demokratische Kultur ist, spielt das Beherrschen der „Kulturtechniken des Dialogs“ sowie die Vermittlungsfähigkeit von komplexen Zusammenhängen eine hervorzuhebende und, in komplexen modernen Gesellschaften, zunehmend bedeutsamere Rolle. Daher gilt es einerseits, Bildungsangebote zu schaffen, die eine gezielte individuelle Persönlichkeitsbildung ermöglichen – ein Bildungsziel, das an den deutschen Hochschulen sträflich vernachlässigt worden ist –, und andererseits strukturelle Bedingungen bereitzustellen, die als Voraussetzung zur Erlangung allgemeiner fachübergreifender Kommunikationskompetenzen angesehen werden müssen. In der heutigen multidisziplinären, team-orientierten Berufswelt, aber auch in einem breiteren gesellschaftlichen Kontext, werden diese Ziele immer wichtiger und stehen durchaus in einem engen Kausalzusammenhang mit dem Thema „(Ohn)Macht der Politik“.

Ohne den zunehmenden Rückgriff auf Experten und spezialisiertes Wissen können moderne Parlamente ihre Aufgaben der Gesetzgebung und der politischen Kontrolle nicht ausüben. Politische Entscheidungen der Exekutiven setzen ihrerseits die Einordnung und Beurteilung oft divergierender Fachmeinungen und -gutachten voraus, die immer häufiger ressortübergreifende, nicht antizipierte und nicht gewollte Auswirkungen zeitigen. Um solche negativen Effekte möglichst gering zu halten, sind Höchstleistungen im Bereich des vernetzten Denkens erforderlich. Schließlich setzt die Akzeptanz und Durchsetzbarkeit von unpopulären, aber notwendigen politischen Maßnahmen, das Erkennen der Grenzen demokratischen Handelns sowie die Einordnung des politischen Geschehens vor Ort in universalgültige (Menschenrechts)Normen eine mündige und interessierte Wählerschaft voraus. In diesem Sinne hängt die Problemlösungsfähigkeit der Politik im engeren aber auch – was meist übersehen wird – im breiteren politischen Kontext mittelbar von der Bildungspolitik ab.

Es geht also, und hiermit greife ich wieder auf Überlegungen von Hermann Glaser zurück, um die Verbindung von Spezialqualifikationen (Domänenwissen), Schlüsselqualifikationen und soziokulturellen Kompetenzen, die als notwendige Bestandteile einer Qualifikationsstruktur der Industriegesellschaft anzusehen sind. Im Hinblick auf die wachsende Bedeutung von Schlüsselqualifikationen, die in der Zeit der Gründung des Interfakultativen Instituts für Angewandte Kulturwissenschaft bildungspolitisch diskutiert, jedoch kaum systematisch umgesetzt wurde, bemerkte Hermann Glaser: „Je dynamischer, komplexer und unvorhersehbarer die gesellschaftliche, technische, wirtschaftliche und damit persönliche Umweltentwicklung verläuft, desto größere Bedeutung erhalten für die existentielle Bewältigung von Herausforderungen solche Bildungselemente, welche Schlüsselcharakter haben – deshalb so genannt, weil sie den Schlüssel zur raschen und reibungslosen Erschließung von wechselndem Spezialwissen bilden. Sie erschließen Verstehens-, Verarbeitungs- und Verhaltensmuster höchst unterschiedlicher Art, und zwar je nach Maßgabe des zu bewältigenden Problems.“

Neben den erforderlichen Spezialisten (Wissenschaft, Forschung, spezialisierte Berufsbilder im engeren Sinne) und Generalisten (Politik, Koordinations- und Kommunikationsberufe, fachunspezifische Berufsbilder) geht es uns um die Ausbildung des Vermittlers zwischen diesen Gruppen, nämlich die spezialisierten Generalisten.

Mit der Gewinnung von Hermann Glaser als Mitglied des Institutsbeirats gelang es uns, seine beratende Mitarbeit konkret zu sichern. In dieser Funktion wurde er durch die Institutsversammlung am 1. Juli 1991 bestätigt. Seine Tätigkeit beschränkte sich keinesfalls auf die Teilnahme an den Beiratssitzungen. So übernahm er beispielsweise im Wintersemester 1993/94 einen Beitrag zum Thema „Kulturwissenschaft – Kulturvermittlung – Kulturpolitik“ in der Vortragsreihe „Grundlagen der Angewandten Kulturwissenschaft aus der Sicht der Disziplinen“. Die intensivste Phase seines Mitwirkens am Institut stand jedoch noch bevor.

Als in Würdigung der Leistungen des jungen und sehr spärlich ausgestatteten (keine Planstellen zu diesen Zeitpunkt) Instituts die Gewährung einer Stiftungsgastprofessur durch die Landeskreditbank Baden-Württemberg (L-Bank) in Aussicht gestellt wurde, war es naheliegend, Hermann Glaser um die Übernahme dieser Professur zu bitten. Die Stiftungsgelder sollten dafür eingesetzt werden, die Bereiche des Instituts, die bei der L-Bank als vorbildlich aufgefallen waren, weiter auszubauen und überregional bekannt zu machen. Hierzu zählten das Begleitstudium „Angewandte Kulturwissenschaft“ und der vom Institut immer stärker betonte Bereich der „Öffentlichen Wissenschaft“.

Zu unserer großen Freude sagte Hermann Glaser zu! Damit gewannen die Studierenden an der Universität Karlsruhe einen Lehrer, der wie kaum ein Anderer vernetztes Denken lebendig vermitteln kann, – mehr noch, einen Lehrer der das Denken geradezu herausfordert! – Als einer der bedeutendsten Kulturpolitiker der Nachkriegszeit stand er den Kulturinstitutionen vor Ort als Berater und Vortragender zur Verfügung, und die interessierte Öffentlichkeit lernte ihn als einen faszinierend eloquenten Redner und Moderatoren kennen, der die Gabe hat, komplexe Zusammenhänge immer wieder auf den Punkt zu bringen.

In seiner Antrittsvorlesung zur Übernahme der Stiftungsgastprofessur der Landeskreditbank Baden-Württemberg (L-Bank) zum Thema „Über die ästhetische Erziehung des Menschen in der Industriegesellschaft. Prinzipielles zur angewandten Kulturwissenschaft“ geht Hermann Glaser auch auf das Begleitstudium ein. Er stellt fest: „Angewandte Kulturwissenschaft will – wenden wir uns dem Ausbildungs- und Bildungsbereich jüngerer Menschen zu – veränderten Qualifikationsanforderungen der modernen Industriegesellschaft Genüge leisten – herausragend in diesem Sinn das Interfakultative Institut der Technischen Universität Karlsruhe, da in Form des Begleitstudiums das Vermögen zur Einsicht in vernetzte kulturelle Zusammenhänge gefördert bzw. verstärkt wird. So wie es Tyll Necker, Präsident des Berufsverbandes der deutschen Industrie, als wichtige Aufgabe moderner Berufsqualifikationen fordert: In Zukunft werde zunehmend der Mitarbeiter mit möglichst breitem Bildungsansatz, der eine flexible Haltung zum Einstieg in die berufliche Praxis habe, gefragt sein. Das Anhäufen von Detailwissen verliere an Bedeutung, da es immer rascher veralte, auch wenn selbstverständlich in der naturwissenschaftlichen und technischen Lehre der fortschreitende Stand der Erkenntnis berücksichtigt werden müsse. Doch sei es gerade nicht so, daß die Wirtschaft den fertigen, perfekten Spezialisten erwarte. Wichtiger sei die Konzentration auf ‘Schlüsselqualifikationen’, die das Erlernen von wechselndem Spezial- und Fachwissen erleichtere. Aufbauend auf einer soliden Basis von Grundfakten müsse in der Ausbildung das Verständnis von Grundzusammenhängen des Fachs, die Fähigkeit zum logischen systematischen Denken und die Fähigkeit zum sprachlichen Ausdruck und

Verstehen eingeübt werden. Hinzukommen müsse die Fähigkeit, erlerntes Wissen auf praktische Probleme und neue Aufgaben anzuwenden und in Team zusammenzuarbeiten.“

Im Sommersemester 1996 trat Hermann Glaser die Stiftungsgastprofessur an. Während der Zeit der Professur lehrte er im Rahmen der Studienbausteine „Kulturpolitik“ und „Theorie und Praxis der Kulturästhetik“. Im Wintersemester 1996/97 veranstaltete Glaser eine Reihe von Kolloquien zum Thema „Aspekte aus Wissenschaft und Praxis“ und gab den notwendigen Impetus, um die schon seit längerem geplante Heftreihe „Problemkreise der Angewandten Kulturwissenschaft“ zu realisieren. In Heft 1/97, von Hermann Glaser herausgegeben, sind die Beiträge der Kolloquien erschienen. Ebenfalls im Wintersemester 1996/97 wurden die Karlsruher Gespräche unter der Leitung von Hermann Glaser erstmals veranstaltet. Bei dieser ersten Austragung stand das Thema „STADT-ANSICHTEN“ im Mittelpunkt. Bei den Karlsruher Gesprächen handelt es sich nicht um eine Fachtagung zu Spezialfragen. Durch diese jährlich stattfindende Veranstaltung unter Beteiligung der Kulturinstitutionen vor Ort wird hiermit im Rahmen einer „Öffentlichen Wissenschaft“ vom Institut ein wichtiger Beitrag zum akademischen und kulturellen Leben der Stadt geleistet. Außer den üblichen Tagungsaufgaben (Konzeption, Leitung und Moderation) hat Hermann Glaser mit seinen Textkollagen, die von Schauspielern des Badischen Staatstheaters rezitiert und vom Rundfunk übertragen wurden, den Veranstaltungen eine unverwechselbare, „Glaserspezifische“ Note gegeben.

Im Juni 1997 fand unter Hermann Glasers Leitung und unter Beteiligung einer Vielzahl von Kulturinstitutionen ein Kolloquium zum Thema „Leitfragen der Kulturarbeit im 21. Jahrhundert“ statt und im Oktober 1997 ein Matinee zum Thema „‘Capri Fischer’. Deutsche Kultur der 50er Jahre“. Seine Professur an der Fridericiana beendete er schließlich mit den 2. Karlsruher Gesprächen zum Thema „(Ohn)Macht der Politik“.

An diese Stelle sei es gestattet, ein persönliches Wort des Dankes an Hermann Glaser zu richten. Im Sinn Ralph Emersons – „ein Freund ist ein Mensch, vor dem man laut denken kann“ – habe ich, und alle, die enger mit ihm zusammenarbeiten durften, einen Freund gewonnen. Ich würde mich freuen, wenn es so bleibt.